

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbefehlgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. November 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verarmungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 133

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Unzufriedene Autoren. — Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“, V.

Korrespondenzen: Braunschweig. — Emden. — Halberstadt. — Leipzig (A.). — Zillau (M. M.).

Rundschau: Fachliche Fortbildungsgelegenheit für Buchdrucker in Stuttgart. — Meisterprüfung. — Konzentration und Finanzierung im Zeitungsweesen. — Priesterliche Weihe für Buchdruckmaschinen. — Lehrstellenfreit. — Zentralauschuß der Papierwarenerverbände. — Ansichtskartenzensur. — Zum Arbeitsstreit in der genossenschaftlichen Zigarettenfabrik. — Entwürfe für Unternehmern in Rheinland-Westfalen. — Kranienkassenwahlen. — Der einträglichste Beruf. — Sozialpolitische Aufgaben des Reichstags. — Internationale Betriebs-einschränkung.

Zum Thema: Unzufriedene Autoren

Ein mir befreundeter Seher überlieferte mir den gleichzeitigen Aufsatz in Nr. 125, der Herr Redakteur gestattete mir vielleicht einige Randglossen dazu.

Solche unzufriedene, besser gesagt unverächtliche Autoren, wie diese teils von dem Verfasser jenes Aufsatzes geschilbert werden, gibt es in der Tat; doch mögen sich die Gutenberger damit trösten, daß diese Autoren auch sonst unverächtlich sind, nicht nur gegen die Seher, sondern auch gegen ihre eignen Berufsgenossen. Einigermassen ist aber der über „Lämmle“ statt „Lämmle“ ungehaltene Autor doch zu entschuldigend, denn der Seher wählte da ein zu spezielles technisches Hilfsmittel, das den Autoren nur schwer verständlich sein kann. Leichtere verständlich, um anzudeuten, daß ein Buchstabe im Kalten ausgegangen, ist doch das übrige in solchen Fällen gleichfalls angewandte schwarze Quadräthchen. Das Versteht auch ein hornierter Autor. Die fortwährende Umstellung eines noch dazu andern Buchstabens kann allerdings von temperamentsvollen Geistesmännern leicht als Bosheit ausgelegt und je nach dem Grad ihrer Erziehung auch schriftlich deponiert werden.

Stark unverächtlich ist allerdings das Verlangen eines Gelehrten, daß in einem altdeutschen Manuskript der „Eitel von Seher“ den Fehler des Autors von selbst herausfinden und korrigieren soll. Wäre der Seher sogar in Zweifel gewesen, so hat er eben bei dem Satze wissenschaftlicher und als oder fremdsprachlicher Worte, wo er nicht genauer Sachverständiger ist, sich strikte an das Manuskript des Autors zu halten. Da gibt es allerdings freilich unter den Sehern mindere Besserwisser, die autoritativ in Dingen endgültig korrigieren, von denen sie nichts verstehen; andererseits aber gibt es gefällige und klüchtige Seher, die den Autor noch in der Korrektur auf Versehen aufmerksam machen. So hat mich ein Seher vor einem derben griechischen Schritzer bewahrt, und ein bekannter Anoptologe erzählte mir, daß der Hieroglyphenfehler ihn wiederholt auf Fehler aufmerksam gemacht habe. Mit dem Stande der Typographen, die so klüchtige Spezialkennner zu den ihrigen zählen, in hochfahrendem Tone verkehren zu wollen, ist also erst recht eine Unverfrorenheit. Solche Autoren sind in der Regel dieselben Herren, die nach unten mit den Fingern treten, seitlich mit den Ellenbogen sich rücksichtslos Platz machen und nur nach oben gründlich ledern.

Was nun die sogenannte Autorenklause betrifft, so sollte den Sehern weitgehendere Unterstützung seitens ihrer Prinzipale dadurch zuteil werden, daß solche Manuskripte einfach mit der Bitte um leserliche Wilschrift zurückgeschickt werden. An der schlechten Schrift einzelner sind allerdings nicht immer Nonchalance und Größenwahn schuld, sondern oft kommt als Ursache die schlechte Schreibart des Autors in Betracht. So hatte z. B. sehr gegen seinen Willen der große Botaniker Paul Michelson infolge seiner hochgradigen Augenchwäche eine sehr unleserliche Handschrift. Ob aus ähnlichem Grunde die Handschrift Richterts — viele Gedichte aus seinem Nachlasse konnten deswegen überhaupt nicht publiziert werden! — so schwer zu entziffern war, will ich dahingestellt sein lassen. Für einen Augenarzt wären derartige medizinisch-historische Nachforschungen eine sehr dankbare Aufgabe.

Gewiß kann durch vieles Schreiben die Handschrift mit der Zeit milder werden, doch nur sofern man keinen Wert auf solche „Außerlichkeiten“ legt. Andererseits beweisen einzelne hochgelehrte Herren, wie z. B. der Ausgraber bei Troja und auf Kos, Wilhelm Dörpfeld, desgleichen der verstorbenen Würzburger Anatom Kölliker, daß man trotzdem sich durch die Epochen eines langen Lebens hindurch und trotz vieler Arbeit als auch Schreibfähigkeit nicht nur eine klare und deutliche, sondern auch eine schöne Handschrift bewahren kann. Am wichtigsten er-

scheint mir eine deutliche Handschrift für den Arzt, doch finden sich auch in diesem Stand — und die Apotheker können ein Lied davon singen — Herren, die so etwas nicht für notwendig erachten oder sich einbilden, sie seien die reinsten Kalligraphen. Gerade bezüglich der Nomenklatur und der Dezimalstellen der Rezepte ist für den Arzt eine leserliche Handschrift ein Grundsatz. Aus gleichen Gründen sollte eine ärztliche therapeutische Arbeit in Fachschriften nie gedruckt werden, ohne daß der Autor vorher die Korrektur zugestellt bekommen und selbst gelesen hat.

Leider aber kommt bei diesbezüglich minderen Verlagen die im Interesse der Allgemeinheit geradezu unerhörte Unterlassung vor, daß gewisse medizinische Zeitschriften sich nicht für verpflichtet halten, dem Autor Korrektur von Referaten, geschweige von Originalarbeiten zu überfenden, ja, unter Berufung auf eine Reichsgerichtsentcheidung noch nicht einmal ein Belegexemplar. Ist nun in einem solchen Referat ein Druckfehler, z. B. daß die Dosis falsch angegeben worden ist, so kann das der Referent nicht wissen, sofern er sich nicht die betreffende Nummer der Zeitschrift kauft.

Wie wichtig nicht, wie mir einmal ein Seher druckte) in der Medizin der korrekte Satz ist, möchte ich an Beispielen nachweisen, die meinen Arbeiten widerfahren sind. Ich schrieb: „Am medikamentöse Vergiftungen zu vermeiden, halte man eine 1% ige Atropinlösung, nie eine 1% ige vorrätig“. Der Seher setzte statt nie wie, doch konnte der Druckfehler eben dank der Korrektur noch rechtzeitig ausgemerzt werden. Infolge der schlechten Handschrift eines Kollegen, dann aber vornehmlich dadurch, daß diesem keine Korrektur zugesandt wurde, wurde in einem Referat über eine meiner Arbeiten gesagt: „Sobald man 1856“, statt Pulsfrequenz 108; „Morphium nur [!!! sic.] 0,05 g“, statt Morph. mur. 0,015 g usw. Zum Danke bzw. zur Entschädigung wurde ich aber von dem Seher in den Adressat erhoben. „Dr. N. von Kammgieher“ statt Dr. med. et phil. Kamngieher.

Von der Namensverballhornung kann ich viele Seher allerdings nicht entschuldigen. So wird sehr häufig trotz Unerschickung des e und ng aus meinem Vornamen Friedrich das e ausgelassen, dafür aber im Nachnamen Kamngieher an unpassender Stelle eingefügt. Nun ist mir selbstredend bekannt, daß man jetzt meist Friedrich schreibt; aber mein Name ist eben doch mein Name, und trotz Korrektur daran zu ändern ist ein Unrecht, das einzelne Seher mir konsequent — der Mottoverfasser Dr. S. sagt: „Fortgesetzt und boshafterweise“ — antun.

Für mich — ich weiß nun nicht, ob ich diesbezüglich übertrieb — ist falsche Schreibweise eines Eigennamens trotz Vorlage, selbstredend nicht nur bei den Sehern, sondern bei Briefschreibern überhaupt, ein Zeichen mangelnder Gewissenhaftigkeit. Dasselbe gilt mutatis mutandis auch für gewisse Fälle unleserlicher Handschrift. Bei uns Deutschen ist daran teils die me nes Erachtens unschönere sogenannte deutsche — in Wirklichkeit durch französische Mönche verunzerte lateinische — Schrift schuld, dann die individuellen Mißformen zwischen deutscher und lateinischer Schrift, die sich sogar in die Drucksetzern eingeschlichen haben. Eine einheitliche Schrift sollte in den Schulen unbedingt erstrebt werden, denn selbst in Ländern, wo in Druckbuchstaben geschrieben wird, wie in Griechenland, gibt es leider allerhand Varietäten. So erhielt ich kürzlich einen zwar ziemlich deutlich geschriebenen Brief eines griechischen Arztes, dessen Alphabel ich mir aber erst erarbeiten mußte, bevor ich den Brief übersehen konnte.

So man in einer für den Adressaten oder Seher fremden Sprache schreibt, sollte man sich aber besonders beißeigen, deutlich zu schreiben und vornehmlich die u und n klar untercheiden, weswegen ich mir schon längst angewöhnt habe, in meiner Schrift — ich schreibe schon wegen meiner ausländischen Korrespondenz die Franzosen, Engländer usw. können teilweise wohl Deutsch verstehen, aber nur, wenn es mit lateinischen Lettern geschrieben — das lateinische u mit einem Häkchen zu versehen. Leider verlangen aber viele Autoren von den Sehern Unmögliches und sind gleich bei der Hand, über den Seher zu schimpfen, statt die Schuld bei sich resp. ihrer schlechten Handschrift zu suchen. Teils aber sind auch Redaktion und Verlag an einzelnen Versehen schuld, sowohl durch Unterlassung der Korrekturzensur als auch durch eigenmächtige Korrekturen, wie mir dies bei einer medizinischen Zeitschrift geschah, die die patriotische Marotte hat, das c möglichst durch k und z zu erleben, dann auch bei einer gärtnerischen Zeitschrift, die mir aus der Voharanga, einer neugeführten Pflanze aus Madagaskar, die wie ein

dürrer, flechtenbefestigter Zweig aussieht, ein Platycerium, den bekannten Firschgeweihorn, machte; wahrscheinlich deswegen, weil dieser einer Flechte entfernt ähnlich sieht und gleich dieser ohne Erde direkt der Holzunterlage anhaftet. Das sind solche Eigenmächtigkeiten, die nicht vorkommen sollten, ebenso wenig als die redaktionellen Vertümmelungen von Aufsätzen ohne Wissen von Autoren. Doch sind das Ausnahmefälle, ebenso wie es nur ausnahmsweise zutrifft, daß der Autor ein Recht hat, mit den Sehern unzufrieden zu sein, zumal wir ja aufeinander angewiesen sind. Gerade diesfalls sollte man auf gutlichem und freundschaftlichem Weg auskommen.

Ich kann also dem, was Ihr e-Korrespondent in seinem Aufsatz sagte, nur zustimmen, mit Ausnahme dessen, was e über die guten Honorare der Autoren sagt. Für Romanschriststeller mag dies ja wohl zutreffen, aber die rein wissenschaftlichen Arbeiten, und von solchen spricht ja e in seinem Aufsatz vornehmlich, werden meistens überhaupt nicht bezahlt, sondern kosten dem Verfasser in der Regel große Opfer an Zeit und Geld. Kamngieher.

Anmerkung der Redaktion: Es freut uns, daß hier ein an einer ausländischen Universität wirkender Mann der Wissenschaft in einer Weise zu dem angesehensten Thema das Wort nimmt, die in Seherkreisen nur sympathisch berühren kann. Da der Leserkreis des „Korr.“ sich über die Gehilfenschaft hinaus erstreckt, so werden diese Ausführungen auch dahin dringen, wo sie noch zweckmäßigere Berücksichtigung finden können.

Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“

V.

Die Kinderversicherung.

In der Kinderversicherung der Erwerbsgesellschaften herrschte bisher die Tendenz vor, diese Versicherungen zu einer Versicherung für den Termin der Konfirmation auszugestalten; Der Endtermin war daher meist das 14. Lebensjahr. Die Bedingungen waren überwiegend folgende: Stirbt das versicherte Kind in den ersten drei Versicherungsjahren oder vor Beendigung des Versicherungsjahrs, in dem es das siebente Lebensjahr vollendet, so werden nur die bar entrichteten Beiträge (bei einigen Gesellschaften auch mit Zinsen) zurückerstattet. Später wird dann das ganze Kapital im Todesfall, bei Erreichung des Endtermins (meistens der Konfirmationstermin) auch im Lebensfall ausgeschütt. Allerdings ist bei der Tarife auch andre Endalter als das 14. Lebensjahr vor, aber nur, weil diese Erwerbsgesellschaften auch noch Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre versichern.

Die „Volksfürsorge“ geht von dem Gedanken aus, die Kinderversicherung auf Kinder, die das siebente Jahr noch nicht vollendet haben, zu beschränken und die Termine der Auszahlung bei Lebzeiten zweckentsprechender zu wählen, als es bei der „Konfirmationsversicherung“ der Fall ist. Die Tarife für die Kinderversicherung sind so eingerichtet, daß die eine Hälfte der Versicherungssumme bei Erleben des 15. Lebensjahrs gezahlt wird, während die andre Hälfte je nach Wahl nach Durchleben des 30., 25. und 20. Lebensjahrs zur Auszahlung gelangt. Die Kinderversicherungstarife erhalten hierdurch in stärkerem Maße den Charakter von Aussteuerversicherungen; eine Versicherungsform, die die kapitalistischen Volksversicherungsgesellschaften nicht sehr lieben, weil das Risiko dieser Versicherungsformen zu gering ist, um hohe Ausschläge rechtfertigen zu können.

Bezüglich der Todesfallleistung hat sich die „Volksfürsorge“ vagegen an die Formen der kapitalistischen Gesellschaften gehalten. Sie schränkt die Zahlung der Versicherungssumme im Todesfall nur soweit ein, als es das Gesetz über den Versicherungsvertrag verlangt (von der einjährigen Karenzzeit abgesehen); die „Volksfürsorge“ zahlt also bei Todesfällen vor zurückgelegtem siebenten Lebensjahre nur die eingezahlten Prämien zurück, stirbt das Kind aber nach zurückgelegtem siebenten Lebensjahre, so wird das ganze versicherte Kapital fällig. Aberlebt das versicherte Kind das 15. Lebensjahr und stirbt vor dem Endtermin der Versicherung, so wird dann ebenfalls die zweite Hälfte des versicherten Kapitals fällig.

Betrachten wir ein Beispiel: Ein Vater will für seine jetzt vierjährige Tochter nach der Schulenkassung ein Kapital von 400 Mk. sicherstellen, das ihre weitere Ausbildung

auf einer Handels- oder andern Fortbildungsschule ermöglicht; sollte die Tochter später heiraten, so soll auch für diesen Fall bei Erreichung des zwanzigsten Lebensjahrs eine Aussteuer im Werte von 400 Mk. vorhanden sein. Das Handbuch der „Volksfürsorge“ (Tarif IV, Tabelle 3) ergibt, daß hierzu eine Prämie von 3,50 Mk., halbmöndlich elf Jahre zahlbar, erforderlich ist. Das versicherte Kapital von fast genau 800 Mk. wird dann im Lebensfalle zu einer Hälfte bei vollendetem 15., zur andern Hälfte bei vollendetem 20. Lebensjahre fällig. Stirbt das Kind vor vollendetem siebenten Lebensjahre, so werden nur die eingezahlten Prämien zurückgezahlt, stirbt es nach vollendetem siebenten und vor vollendetem 15. Lebensjahre, so wird ein Kapital von 800 Mk. fällig. Stirbt das Kind nach vollendetem 15. und vor vollendetem 20. Lebensjahre, so kommt die noch übrige Hälfte der Versicherungssumme von 800 Mk., also noch 400 Mk., beim Tode zur Auszahlung.

Die Kinderversicherung ist von der „Volksfürsorge“ wohl wesentlich mit Rücksicht auf die Konkurrenz der kapitalistischen Institute auf diesem Gebiet übernommen worden. Wie auf allen Gebieten, so wird auch bezüglich dieser Versicherungsform die Zeit lehren, ob für eine Versicherung von Kindern mit immerhin relativ hohen Beträgen auf den Todesfall in der Arbeiterklasse, auf die sich die „Volksfürsorge“ ja wesentlich stützen wird, ein Bedürfnis vorhanden ist. Jedenfalls möchten wir die Aufnahme eines Kindertarifs, der in weit höherem Maß als Tarif IV reine Aussteuerversicherung ist, neben diesem empfehlen. Die Bedingungen könnten in diesem Falle fast dieselben bleiben, nur daß im Todesfalle stets nur die gezahlten Prämien zurückgezahlt werden, wodurch sich die im Lebensfalle zahlbaren Beträge erheblich erhöhen würden. Diese Versicherungsform ist für die kapitalistischen Volksversicherungsgesellschaften deshalb ungünstig, weil die Vergütung mit einer Sparteake sehr nahe liegt, und diese Gesellschaften mit ihren hohen Allokationshöhen diese Vergütung nicht auszahlen können. Vielleicht zeigt die „Volksfürsorge“ auch hier neue Wege.

□ □ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □ □

Braunschweig. Die am 2. November in Wolfenbüttel stattgehabte Bezirksversammlung war gut besucht. Vorträge waren die Orte Braunschweig, Harzburg, Holzminde, Langelsheim, Schöningen, Wienenburg und Wolfenbüttel. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Gelangverein „Typographia“ (Wolfenbüttel) die Versammelten durch ein mit Beifall aufgenommenes Lied. Der Ortsverein Wolfenbüttel hatte aus Anlaß des 25jährigen Verbandsjubiläums des Bezirksvorstehenden Neuker den Vorstandssitz mit einem Blumenstrauß geschmückt. Kollege Reiter sprach seinen herzlichsten Dank dafür aus und gedachte zugleich des zweiten Jubilars in diesem Jahre, des Hülgen, Siebenstropf (Wolfenbüttel), dem er die Glückwünsche des Bezirksvereins übermittelte. Unter dem Punkte „Geschäftliches“ konnten dem Gauvorstande wieder zwei Aufnahmegerüche Neuausgeleierter empfohlen werden. Ein Kollege mußte wegen Überfertigung der Frankentruckdriftchen in Strafe genommen werden. Nach der vom Kassierer Schünemann vorgetragenen Abrechnung für das dritte Vierteljahr war infolge der hohen Arbeitslohnzahl ein Zufluß von fast 3000 Mk. erforderlich. Die beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt. Nach Entgegennahme des Berichts von der Gewerkschaftskonferenz in Langelsheim wurde in die Berichterstattung über die tariflichen und sonstigen Verhältnisse in den Druckereien eingetreten. Hieraus war zu ersehen, daß in tariflicher Hinsicht bis auf einige Kleinigkeiten wohl alles in Ordnung ist; es wurde aber auch verschiedentlich über äußerst scharfe Kontrolle in gewissen Druckereien geklagt. Die Einhaltung der Bundesratsvorschriften läßt manches zu wünschen übrig, so daß es Pflicht der Kollegen sein muß, hier für Abhilfe der Mängel zu sorgen. Die jährliche Weihnachtsfeier soll am Silvesterabend im „Konzertsaal“ in üblicher Weise abgehalten werden. — Im Anschluß an die Versammlung hatte der Ortsverein Wolfenbüttel ein kleines Tänzchen vorgelesen, wozu die Damen sich zahlreich eingefunden hatten.

G-n. Emden. Am 2. November hielt unser Ortsverein eine außerordentliche Versammlung ab mit dem einzigen Verhandlungspunkte: „Leo Tolstoi“. Zu dieser hatte in lebenswürdiger Weise Kollege Schwelnesbein (Bremen) das Referat übernommen und entzündete sich seiner Aufgabe in ausgezeichnete Weise. Die erschienenen Kollegen spendeten dem Referenten reichen Beifall. — Nachmittags wurde ein Ausflug zur neuen Seeschleuse unternommen.

Bezirk Halberstadt. Unser Herbstbezirksversammlung fand am 2. November in Halberstadt statt. Anwesend waren Kollegen aus den Driortorten: Halberstadt, Osterwiech, Bernigerode, Eichersleben, Sadinersleben, Bennedensleben. Der Gauvorstand war durch Kollegen König (Halle) vertreten, der zugleich das Referat aus der diesmaligen Versammlung übernommen hatte. Zunächst erstattete der Bezirksleiter Treff den Bericht aus dem Bezirk. Aus demselben wäre hervorzuheben, daß auch im Bezirk Halberstadt, besonders am Vororte, Konditionslosigkeit sowie Frankheit der Mitglieder in den Sommermonaten besonders stark aufgetreten sei und ganz enorme Ausgaben verursacht. Von sehr wenig Müßlingen und gewerkschaftlichem Charakter zeuge aber die Tatsache, daß sich einige Mitglieder am Vororte Halberstadt anlässlich der Ausschüßwahlen zur Frankenkasse auf die Liste unserer Gegner setzen ließen, trotzdem seitens des Gewerkschaftskartells eine eigne Liste aufgestellt worden war. Die Diskussion hierzu war eine sehr reger und beteiligte sich hieran eine

Reihe von Kollegen. Die Erhebung der beantragten Neueinteilung der Bezirke im Gau auf unsern letzten Gantage bei Anlaß einer längeren Aussprache. Die hierzu von den Kollegen Bahn, Schröder und Pöbering eingebrachte Resolution: „Die heute am 2. November in Halberstadt stattfindende Bezirksversammlung protestiert dagegen, daß man den Anträgen der größeren Ortsvereine im Gau nachkommen will, eine Bezirksseinteilung aufzuheben“, wurde mit 49 gegen 44 bei ziemlich 30 Stimmenthaltungen angenommen. Hierzu nahm Kollege König das Wort zu seinem Referate: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen“. In seinen Ausführungen streifte derselbe alle zur Begründung dienenden Vorkommnisse im Wirtschaftseben und nahm auch die im Bezirke vorkommenden Mißstände dabei ganz energisch unter die Lupe. Mit der Aufforderung an jeden einzelnen, mehr und mehr mitzuarbeiten und Interesse zu bezeugen an allen gewerkschaftlichen Veranlassungen, schloß er seine wirklich beherzigenswerten Ausführungen. Eine Diskussion hierzu wurde nicht beliebt. Zum Schlusse wies der Vorlesende auf die im nächsten Jahre stattfindende Weltausstellung für Buchdruckgewerbe und Graphik in Leipzig hin mit dem Wunsche, die Bahnverwaltung möchte einen Extrazug von Halberstadt nach Leipzig genehmigen, um den Mitgliedern des Bezirke eventuell auch den nächstliegenden Bezirke eine gute Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Besuche der Ausstellung zu bieten. Die Orientierungsarbeiten dazu sollen schon jetzt vom Ortsverein in die Hand genommen werden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Bernigerode bestimmt.

Leipzig. (Korrektorenverein.) In der Versammlung vom 3. November brachte das Thema „Heimarbeiter“ eine längere Aussprache. Entgegen einzelner Stimmen, nicht gar zu schroff in dieser Frage vorzugehen, da gewisse Ausnahmen beachtet werden müßten, war man im allgemeinen der Ansicht, daß Korrektorenlesen als Heimarbeiter auf jeden Fall und strengstens zu bekämpfen sei. Auch unser „Mitarbeiter“ im Besitze, der Nichtschleute, wurde gedacht; ein Lehrer liest für eine Druckerei Korrekturen. Es wurde aus schärfste verurteilt, daß gerade Angehörige des Lehrstandes, die doch ein wesentlich höheres Einkommen als wir Korrektoren beziehen, uns gegenüber als Konkurrenten auftreten und uns unsern ohnehin nicht beneidenswerten Beruf noch mehr erschweren. Es sind bereits Schritte eingeleitet, um diesen Abstand zu beseitigen. Kollege Mauermann wird diesen Winter in Gera einen Deutschkursus leiten. Eine vorzügliche sprachliche Plauderei unseres Kollegen Willt Kastner: „Die Ethik der Sprache“, gefolgt vom Vortrag und zeigte in fesselnder Weise die Schönheiten der verschiedenen Sprachen; für unsre Kollegen, die sich oft genug mit den Schwierigkeiten der Sprache befassen müssen, eine angenehme und anregende Abwechslung.

Zittau. (Maschinenmeister.) Am 31. Oktober (Reformationsfest) unternahm der Maschinenmeisterbezirksverein „der Oberlausitz“ (St. Zittau) eine „Exkursion“ nach Görlitz. Nach kurzem Rundgange durch die Stadt, unter Führung eines Görlitzer konditionslosen Kollegen wurden die Maschinenfäle der Dfzinen „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ sowie Kossmann & Reiber in vollem Betriebe eingehend besichtigt, fesselte der Vogenanleger „Universal“, bei letzterer Firma in Verbindung mit einer Zweitoerenmaschine. Für das Aufgenommen sei den beiden Firmen auch an dieser Stelle bestens gedankt. Nachmittags wurde im Restaurant „Ramenlos“ die Generalversammlung des Vereins durch den Vorstehenden Stöbe eröffnet. Dem Jahresberichte des Vorstandes sei entnommen, daß die Mitgliederzahl von 23 auf 28 stieg. Es fanden eine General- und vier Versammlungen statt, davon eine in Bautzen, welche mit einer Besichtigung der Industrierwerke verbunden war, sowie eine in Löbau. Auch ein Ausschneidekursus wurde abgehalten. Dieser umfaßte acht Sonntage und hatte regen Zuspruch besonders bei den Mitgliedern der Bezirksorte zu verzeichnen. Von den Lehrlingen im vierten Jahre hatten sich drei aus Zittau und einer aus Neugersdorf ebenfalls am Kursus beteiligt. Nach Erstattung des Kasienberichts und Entlastung des Kassierers ergab die Vorstandswahl einstimmig die Wiederwahl der bisherigen, seit Beginn des Vereins tätigen Kollegen. Die Höhe des Beitrags erfuhr keine Veränderung. Nach einer kurzen Besprechung über das Rundschreiben Nr. 36 der Zentralkommission sowie Heft 4 der „Technischen Mitteilungen“ gab der Vorstehende unter Punkt „Sonstiges“ noch das eingegangene Material über die Leipziger Ausstellung 1914 bekannt. Mit den Görlitzer Kollegen, die sich inzwischen eingefunden hatten, wurde hierauf in eine gemeinsame Beratung eingetreten, um den Görlitzer Verein mit dem Oberlausitzer Bezirksvereine zu verknüpfen. Nach ausgiebiger Debatte von beiden Seiten wurde ein Antrag angenommen, der die endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit einer später einzuberufenden Versammlung überläßt.

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Königliche Fortbildungsgelegenheit für Buchdrucker in Stuttgart. Am den tagsüber beruflich tätigen Buchdruckergehilfen in Stuttgart Gelegenheit zur künftlichen Fortbildung zu bieten, hat die königliche Kunstgewerbeschule beim Weihenbof für diese an den Sonntabendnachmittagen einen Unterricht eingelegt. Dieser beginnt am 6. Dezember und findet von 3 bis 7 Uhr statt. Die Interessenten sind zur Teilnahme an den an den übrigen Wochentagen von 6 bis 8 Uhr abends stattfindenden Vorträgen über Natur- und Stilformlehre, Kunstgeschichte, gewerbliche Rechtskunde, Preisberechnung, Buchführung und

Wellschlehere berechtigt. Das einmalige Eintrittsgeld beträgt 10 Mk., das Unterrichtsgeld ebenfalls 10 Mk. für das Semester. Für Reichsausländer das Doppelte. Das Unterrichtsgeld kann Minderbemittelten nach fleißigem und erfolgreichem Besuche zurückertattet werden.

Meisterprüfung. In Dessau legte der Geßer Emil Böglke aus Nürnberg die Meisterprüfung ab.

Konzentration und Finanzierung im Zeitungswesen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, schweben zurzeit Verhandlungen zwecks Überganges des Verlages der „Vossischen Zeitung“ in Berlin an die Firma Wolffstein. Die bisherigen Hauptinteressenten der „V. Z.“ waren die Mitglieder eines unter Führung des Bankhauses Lazard, Speyer-Glissen in Frankfurt a. M. stehenden Konfordiniums, das vor Jahren den größten Teil der Anteile des Unternehmens aus dem Besitze der Vossischen Erben übernommen hat. Die Firma Wolffstein ist bereits im Besitze der „Berliner Morgenpost“, der „Zeitung am Mittag“ und der „Berliner Illustrierten Zeitung“. — Gleichzeitig werden gegenwärtig in der Tagespresse allerhand Mitteilungen über eine bevorstehende Veränderung unter den finanziellen Trägern des Scherfchen Verlages in Berlin verbreitet, die erkennen lassen, daß dabei Großfinanz und Großindustrie sehr stark beteiligt sind. Die Liste der Gesellschafter des Scherfchen Verlages hatte danach am 1. Januar 1913 folgenden Aussehen:

August Scherl	11 920 000 Mk.
Diskonfongesellschaft	980 000 "
Allgemeine Kreditanstalt in Leipzig	1 060 000 "
Norddeutsche Bank in Hamburg	980 000 "
Mitteldeutsche Kreditbank	500 000 "
Gebr. Arnhold, Dresden	160 000 "
Friedr. Klages, Düsseldorf	100 000 "
Fr. Tiefhammer, Chemnitz	80 000 "
Wilhelm Förster, Dresden	20 000 "
Otto Bückner, Erfurt	20 000 "
Wilhelm Bückner, Erfurt	20 000 "
Süddeutsche Diskonfongesellschaft, Mannheim	180 000 "
Barmer Bankverein	180 000 "
Stahl & Federer, Stuttgart	160 000 "
Magdeburger Bankverein	200 000 "
Strauß & Ko., Karlsruhe	300 000 "
v. Dirdaksen, Wirtk. Geh. Rat	280 000 "
E. Heimann, Breslau	180 000 "
Bank für Thüringen	380 000 "
Bayr. Diskonfongesellschaft und Wechselbank	80 000 "
Rudolf Wolff	1 420 000 "
M. Seiff & Ko., Berlin	400 000 "
23 gemäß § 4 des Statuts zurückgezählte Stammeinlagen	400 000 "
	20 000 000 Mk.

Sinwieweit nun in dieser Liste Veränderungen eintreten sollen, steht noch nicht fest, aber es wird als ziemlich sicher bezehmet, daß rheinische Großindustrielle dabei in Frage kommen, die durch ihre Beteiligung an dem Unternehmen einen stärkeren Einfluß auf die Presse im allgemeinen erringen hoffen.

Priesterliche Weihe für Buchdruckmaschinen. In Nr. 265 der „Süddeutschen Presse“ in Bromberg wird untern 11. November d. J. berichtet: „Die Geschäftsräume und die neuen Maschinen des „Ziennik Bydgoski“, des bekannten radikalen polnischen Blattes, sind am 29. Oktober hier von dem Abgeordneten Profft Kurzawski aus Pafokh unter Aufsicht von sechs Geistlichen und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der politischen Vereine und Institute Brombergs feierlich eingeweiht worden. Eine ganze Anzahl von Geistlichen und andern Vertretern der politischen Intelligenz hatten schriftliche Glückwünsche gesandt. Im Maschinenfaale hielt nach dem „Ziennik Bydgoski“ Profft Kurzawski eine Rede voller erhabener Gedanken über die Wichtigkeit der politischen Presse und insbesondere eines solchen Vorpopsens, wie es der „Ziennik Bydgoski“ sei, deren ehrenhafte Lösung laute: „Gold und (polnische) Nation“. Darauf legnete und weihte Profft Kurzawski die Maschinen und alle andern technischen Vorrichtungen.“

Zentralkauschub der Papierwarenfachverbände. In Berlin ist, wahrscheinlich infolge der jüngsten Bestrebungen zur Erzielung besserer Papierpreise, ein „Zentralkauschub der Papierwarenfachverbände“ gegründet worden. Als Hauptzweck gibt derselbe nämlich die Durchsetzung fester Verkaufspreise und das Verhindern von Unterbietungen an.

Anfichtskartenzensur. Die in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Fälle von Beschlagnahmen künstlicher Anfichtskarten haben den Verband deutscher Interessenten für die Anfichtspostkartendruckindustrie und den Verein Deutscher Kunstverleger in Leipzig zu dem Beschlusse veranlaßt, bei den in Betracht kommenden Behörden die Errichtung einer besonderen Anfichtskartenzensur in Anregung zu bringen. Diese Zensur soll ähnlich der schon jetzt bestehenden Filnzensur gehandhabt werden.

Zum Arbeitsfreit in der genossenschaftlichen Zigarrenfabrik. Einigungsverhandlungen bezüglich der Differenzen im Filialbetriebe Frankenberg i. S. der Großheinkausgesellschaft zwischen der Geschäftsleitung der letzteren und dem Zentralfvorstande des Tabakarbeiterverbandes haben zu einem Vergleich auf der Grundlage geführt, daß sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen und die Streitpunkte einem Schiedsgericht unterbreitet werden, dessen Entscheidung für beide Teile bindend ist.

Tarifbrüchige Unternehmer in Rheinland-Westfalen. Das Haupttarifamt im Malergewerbe beschäftigt sich am 3. und 4. November mit 16 Anträgen und Beschwerden zu Differenzen, die noch als Folge der Aussperrung im Malergewerbe bestehen. Vor allem wurde über Tarifbruch der rheinländisch-westfälischen Unternehmer

berufen und mit 15 gegen 2 Stimmen folgende Entschlüsse angenommen: 1. Gau II ist tarifbrüchig. 2. Der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe ist gemäß § 9 Absatz 1 des Reichsarbeitsvertrags verpflichtet, die im Gau II organisierten Meister aus ihrer Organisation auszuschließen. Von dieser Maßgabe werden die Meister nicht betroffen, welche den Reichsarbeitsvertrag nebst den dazu ergangenen Schiedssprüchen anerkennen und sich in irgendeiner Form dem Hauptverbande deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe angeschlossen haben. Begründung: Der Hauptverband der Arbeitgeber hat den Tarifvertrag und damit auch die Schiedssprüche der Inparteilichen anerkannt. Diese Anerkennung wirkt gegen alle im Arbeitgeberverband organisierten Mitglieder ohne Rücksicht darauf, ob einzelne Mitglieder bei der Abstimmung in der Minderheit geblieben sind. Der Gau II war zugestandenermaßen im Augenblicke der Abstimmung durch den Hauptverband Mitglied dieses Verbandes und fiel daher ohne weiteres unter die verpflichtenden Wirkungen des Reichsarbeitsvertrags. Da der Gau II diesen Verpflichtungen trotz wiederholter Vorstellungen, insbesondere auch seitens des Hauptverbandes der Arbeitgeber, beharrlich nicht nachkommt, so unterlag es von vornherein keinem Zweifel, daß der Gau II die ihm aus seiner Zugehörigkeit zum Hauptverbande deutscher Arbeitgeberverbände erwachsenen Verpflichtungen in bewußter Weise verfehlt hat und daher in vollem Umfange tarifbrüchig ist. Art. 2 der Entscheidung ergibt sich ohne weiteres aus § 9 des Reichsarbeitsvertrags. Berlin, den 3. November 1913. Rath, Prenner, v. Schulz. — Die Unternehmer im Rheinland haben bereits neue Kampfmaßnahmen in nahe Aussicht gestellt. Sie wollen den Reichsarbeitsvertrag in vier wichtigen Positionen verschlechtern. Die festgesetzte Lohnerhöhung von 6 Pf. wollen sie auf 4 Pf., die von 5 Pf. und 4 Pf. auf 3 Pf. und die von 3 Pf. auf 2 Pf. heruntersetzen. Außerdem soll die ausgeprobenen Arbeitszeitverkürzung erst im Frühjahr bzw. Herbst 1915 eintreten. Der laubere Plan wird natürlich vorbeigefahren. In der Sitzung des Hauptarbeitsrats wurde ferner die Frage der allgemeinen Lohnerhöhung im Sinne des Antrags der Gehilfenvertreter dahin entschieden, daß eine Ablehnung der allgemeinen Lohnerhöhung mit Erfolg der Einwand entgegengeführt werden kann, daß sie dem Geiste der protokolllarischen Erklärung widerspricht. Aus der hier gemeinten protokolllarischen Erklärung glauben nämlich die Unternehmer folgern zu können, daß sie nicht auf die Höhe der schon über den Minimallohn hinaus bezahlten Gehilfen erhöhen müßten. In der für eine Anzahl Städte wichtigen Frage des Verfahrens für die Festsetzung der über den Schiedsspruch hinaus erzielenden Löhne während der Aussperrung machten die Inparteilichen einen Vorschlag, der, weil er den Unternehmervertretern zu weit ging, den Gehilfenvertretern aber nicht bestimmungsgemäß war, keine Mehrheit fand. Die übrigen Fragen, mit denen sich das Tarifamt noch beschäftigte, haben weniger allgemeines Interesse. Es ist nun vor allem abzuwarten, ob der Unternehmerverband seine ihm auferlegte tarifliche Pflicht: den tarifbrüchigen Gauverband Rheinlands Westfalen auszuschließen, erfüllen wird, und welche Konsequenzen sonst noch aus dem Abfalle dieser Unternehmerrgruppe entstehen werden.

Wahlkreisstreik. Nach einem Berichte der „Buchdruckerwoche“ haben in der großen Werkdruckerrei von Ballantyne in Edinburgh (Schottland) 21 Seherlehrlinge die Arbeit niedergelegt, weil sie statt des vertragsmäßigen Kostgeldes nach Zeilen bezahlt, also ins Berechnen gestellt werden sollten.

Krankenkassenwahlen. In Duisburg wurden 22 Vertreter der freien Gewerkschaften und 28 eines schwarz-blauen Ordnungsblochs gewählt. In Freiberg (Sachsen) erhielten die freien Gewerkschaften 50 und die „Nationalen“ 10 Vertreter. In Meß (Stadt) ergab die Wahl 29 Vertreter der freien und 25 der christlichen Gewerkschaften sowie 6 der Vereinigten Kaufleute, die den freien Gewerkschaften näherstehen; in Meß (Land) wurden 19 Vertreter der freien und 10 der christlichen Gewerkschaften gewählt, ferner 11 der sogenannten Einheimischen Arbeiterchaft. In Baruth erhielten die freien Gewerkschaften 15 und die Gegner 5 Vertreter. In Braunschweig kamen den freien Gewerkschaften 54 und einem gelben Mischmasch nur 6 Vertreter zu. In Neurruppin erhielten die freien Gewerkschaften 32 und die Christlichen 8 Vertreter. Im Kreise Ruppin wurden insgesamt 18 Vertreter der freien Gewerkschaften und nur 2 der Christlichen gewählt. In Elm wurden bei den Wahlen zur Bezirkskrankenkasse 22 Nationale und 18 Vertreter der freien Gewerkschaften gewählt. In Hanau entfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 54 und auf die der Christlichen 6 Vertreter. In Frankfurt a. M. erhielten die freien Gewerkschaften 51, die Christlichen 7 und die Frauen 2 Vertreter. In Königstein (Saunus) wurden 33 Vertreter der freien Gewerkschaften und 7 der Christlichen gewählt. In Greifswald erhielten die freien Gewerkschaften 27 und die „Nationalen“ 13 Vertreter. In Wiesbaden wurden 36 Vertreter der freien Gewerkschaften und 24 der Frauen- und christlichen Vereine gewählt.

Der einträglichste Beruf. In der letzten Nummer der „Bücherchau“ stellt eine vergleichende Aufzählungstatistik die

so außerordentlich hohen Auflagen verschiedener moderner Bücher den im Laufe vieler Jahre auch nicht annähernd erreichten Auflagen mehrerer klassischer Werke gegenüber. Zum Schluß heißt es dann: Der hungernde deutsche Dichter, der in einer Dachkammer wohnt und frierend seine Verse schreibt, ist zum Märchen geworden. Der Dichter von heute hat eine wildeberne Welle, eine goldene Uhr mit Klappdeckel, eine Villa am Gardasee und zwei Automobile. Dichter ist heutzutage der rentabelste Beruf, zumal Vorbildung oder besondere Branchenkenntnisse nicht erforderlich sind. Ein jährliches Einkommen von 100000 Mk. und mehr kann garantiert werden!

Sozialpolitische Aufgaben des Reichstags. Der demnächst zusammentretende Reichstag wird sich schon gleich zu Anfang mit einer Interpellation über die Arbeitslosigkeit befassen müssen und somit sich wieder einmal der Sozialpolitik zuwenden. Eine Frage von weittragender Bedeutung, die ihn auch im Laufe des Winters beschäftigen wird, ist eine einheitliche Regelung der Arbeitslosenversicherung, wie man sie in England und Dänemark bereits begonnen hat. Das „Reichsarbeitsblatt“ hat jüngst die städtischen Einrichtungen zur Arbeitslosenfürsorge zusammengestellt, welche Vorarbeit wohl als Grundlage bei den Reichstagsverhandlungen dienen wird. Außerdem soll die sozialpolitische Arbeit des Reichstags der Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts gewidmet sein. Aber dieses Problem haben sich außer einer Reihe von Parteien, schon die Sozialisten recht gründlich die Köpfe zerbrochen. Hoffentlich wird zu seiner Lösung eine günstige Formel gefunden, die namentlich die ohnehin nicht so bedeutenden Rechte der Arbeitnehmer nicht noch mehr beschneidet.

Internationale Betriebseinschränkung. Der Internationale Baumwollfabrikantenverband hat die Frage einer einheitlichen internationalen Betriebseinschränkung in Anregung gebracht. Schon hatte man sich für die Baumwollindustrie mit dieser Frage befaßt, doch ohne Ergebnis. Neben der allgemein schlechten Konjunktur wird wohl auch die Preisfestsetzung eine große Rolle dabei spielen.

Gestorben.

- In Barmen am 8. November der Drucker Paul Ankrüter, 42 Jahre alt — Darmleberulose.
- In Berlin am 16. Oktober der Seherinwalde Richard Kurz von dort, 43 Jahre alt — Lungenemphysem; am 31. Oktober der Seher Albert Eichhoff von dort, 49 Jahre alt — Kopfschmerz; am demselben Tage der Seher Fritz Krüger aus Belgis, 27 Jahre alt — Halschwindstich; am 1. November der Drucker Willibald Döbereith aus Böhren, 40 Jahre alt — Herzschlag.
- In Duisburg am 7. November der Korrektor Otto Schneider aus Pankow, 44 Jahre alt.
- In Glesburg am 6. November der Seher S. Christian Heismann, langjähriger Vorsteher des Gaus Schleswig-Holstein, 62 Jahre alt — Herzlähmung.
- In Leipzig am 6. November der Seher Paul Wörner aus Leipzig-Neudörf, 53 Jahre alt — Lungenemphysem; am 7. November der Seher Bruno Kretschmar von dort, 26 Jahre alt — Bauchwassersucht.
- In Memel am 5. November der Seher Karl Pfeiffer, 42 Jahre alt.
- In München am 9. November der Seher Joseph Tiefich aus Murnau, 20 1/2 Jahre alt.
- In Stuttgart-Degerloch am 5. November der Maschinenlehre Hermann Godel, 30 Jahre alt — Hirnhautentzündung.
- In Begeadt am 9. November der Buchdruckerbesitzer J. F. Rohr.

Briefkasten.

Nach Kattowitz: Wir glauben ja ohne weiteres, daß der „Zpp.“ auch in den andern Sachen geschwindelt hat, aber alles in diesem verlogenen Geschreibsel richtigzustellen, geht nicht an. Den Schläger haben wir schon herausgeholt, von dem andern kann das Bemerkenswerteste bei Gelegenheit mit erwähnt werden, das übrige wollen wir aber diesen Wahrheitsbedenken schenken. Der „Korr.“ darf nicht mit solchen Sachen vollgeproppf werden. — A. D. in M.: In letzte Sendung der „Mitteilungen“ hatten sich nicht weniger als drei abgestempelte Briefe verirrt. Ihre Kuverts sind also gefährliche Brieffallen. — „Klopfolch“ in Düsseldorf: Kann nur als Insuper Aufnahme finden. — J. L. S.: Da ist guter Rat teuer. Wir würden Ihnen das Studium der französischen Sprache empfehlen. Haben Sie aber mehr Neigung zur englischen Sprache, so werden Sie leichter mit dieser fertig werden. Beide sind nach unsrer Ansicht für die Buchdrucker gleich wertvoll. — A. S. G.: Ihre Vermutung trifft nicht zu. Die betreffende Anfrage bezog sich ausdrücklich auf eine Gesellschaft in Deutschland. Die von Ihnen eingefandene Zeitung legen wir einstweilen noch zurück, vielleicht ist es uns möglich, demnach auf den darin enthaltenen Artikel zurückzukommen. — „Prüfling“: Da in dieser Frage unres Willens früher schon eine verschiedene Auslegung vorgekommen ist, wollen wir uns zuerst eingehender informieren. Dies wird jedoch noch einige Tage in Anspruch nehmen. Wir werden dann an dieser Stelle die Antwort geben.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Sprechsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Odergau. Um gefl. Angabe des jetzigen Aufenthalts des Stereotypens Fritz Lux (Hauptbuchnummer 10454), zuletzt in Steffin arbeitslos, wird gebeten. Mitteilungen an das Gaubureau, Steffin, Turnerstraße 10.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):
In Braunschweig der Seher Wilhelm Meinede, geb. in Deersheim 1890, ausgel. in Hesen i. Br. 1909; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Reuter, Kastanienallee 40a.
In Frankfurt a. M. der Seher Michel Feld, geb. in Brzany (Gal.) 1876, ausgel. in Buczac 1898, war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Repech, Allerheiligenstraße 5 III.
In Hamburg der Schweizerdegen Franz Enno Müller, geb. in Kirchberg (Saale) 1890, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — W. Dreier, Felsenbinderhof 57.

Arbeitslosenunterstützung.
Wittenberg. Der Drucker Lorenz Huber aus Nürnberg (Hauptbuchnummer 91729, Bapern 5762) wird ersucht, den hier am 10. Oktober zwecks Konditionsantritts in Heiligenfeld (Spreußen) erhaltenen Reisepasch von 10 Mk. an Otto Exler, Adlerstraße 2, einzusenden. Die verehrlichen Funktionen werden gebeten, über die Rücksendung dieses Betrags einen Vermerk ins Quittungsbuch zu machen.
Pöfen. Der Seher Johann Majerowicz aus Gnesen (Hauptbuchnummer 22827) sowie der Seher Artur Gravia a. an Rawitsch (Hauptbuchnummer 89693) werden zwecks Vermeidung des Ausschlusses um Angabe ihrer Adressen an Nikolaus Trzebinski, Pöfen O 1, Filderei 7, Stb. r., ersucht. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen die betreffenden Kollegen gefl. hierauf aufmerksam machen.

Veranstaltungskalender.
Bielefeld. Schriftsteller-, Stereotypen- und Galvanoplastikerbezirksversammlung Sonntag, den 16. November, pünktlich mittags 1 Uhr, in der „Stadt Bielefeld“, Marktstraße 8.
Burg b. M. Veranmlung Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerbezirksversammlung Sonntag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, in „Schubls Galtshaus“, Kleine Plauenische Gasse 2.
Grimma. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gärtelhof“.
Hamburg. Außerordentliche Generalversammlung Montag, den 17. November, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Hildesheim. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Speyerischschloß“, Poststraße 23.
Koblenz. Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant-Pöhl in Koblenz, Kornpoststraße 11.
Krefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, im „Holländischen Hof“ in Kempen, Am Bahnhofe.
Magdeburg. Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 30. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.
Neubabelsberg. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Planen i. B. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.
Stuttgart. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Waldenburg i. Schl. Maschinenlehrebezirksversammlung Mittwoch, den 19. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Hotel „Gildenhau“ in Wolfesberg i. Schl.
Wismar. Veranmlung heute Sonnabend, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Ballhalle“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.
Der Maschinenmeister Joseph Brand und der Galvanoplastiker Joseph Gärtner werden zwecks Aufstellung eines Urteils des Nürnberg Schiedsgerichts aufgefördert; ihren derzeitigen Aufenthalt dem Tarifamt mitzuteilen. Die Herren Funktionäre bitten wir, uns bei Ermittlung dieser Adressen behilflich zu sein.
Berlin, 11. November 1913.
Franz Francke, R. S. Gieseler, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Schweizerischer Typographenbund.

Zürich. Der Seher Ernst Zimmerler, geboren in Stuttgart 1884, wird hiermit ersucht, sich mit dem Vorsitzenden der „Typographia“ Zürich in Verbindung zu setzen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Versehlebbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Bögel, Leipzig-Südstr. 11, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. 1683

Bolnitzer Seker
für angenehme, dauernde Beschäftigung sofort geeignet.
„Rarodowicz“, Serne.

Junger Seker
25 Jahre alt, such dauernde Stellung als
Lagerist oder Aufräumer
Berl. Dff. unter Nr. 685 an d. Geschäftsst. d. B. erbeten.
Schriftl. 25 C. i. Stell. als Seker, Magazinverw. od. Kontor. W. Dff. u. Nr. 680a, d. Geschäftsst. d. B. erb.

Zwei Mark senden Sie mir und ich leiere Ihnen dafür 30 Zigaretten, 6 versch. hochf. Sort. für nur einm. Probe! Otto Häppler, Augsburg 5.

Füchtiger, ergatter
Zurichter
mit Komplet und Schnellgleitmaschine verkauft, zum baldigen Antritte gesucht. 1686
Bauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

200 Reklamematerialien 2 Mk. Nachh. F. W. Kramer, Essen, Birgittastraße 13.

Handwritten signature: Paul Schliebs

Deutsche Buchdrucker-
Stenographenvereinigung Stolze-Schren.
J. M.: Leo Münzke, Steffin, Rugenhausenstraße 17.

Galvanoplastiker

in jeder Beziehung durchaus tüchtiger Fachmann, befähigt, auch leitende Stellung zu bekleiden, wünscht sich zu verändern. Berlin bevorzugt. Werte Off. unter „T. H. 692“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Niedertafel „Gutenberg“ von 1877 = Hamburg-Allona =

Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, im neuen Vereinslokal, Mühlhof des „Gewerkschaftshauses“, Bienenbinderhof 57 I.

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Halb-jährige Rechnungslegung; 3. Halbjährliche Neu-wahl des Vorstandes; 4. Antrag des Vorstandes; 5. Beschlus-sung über die Wintervergütungen 1914/15; 6. Antrag Paul Große: Beantragung Klingens 1915 einen Gegenbesuch nach Berlin; 7. Antrag Fr. Sa-wener: Mitglieder der Lieberfalls, die vom Buch-druckerverein in Hamburg-Allona als Invaliden geführt werden, haben bei allen Vergütungen, Kongressen und sonstigen Veranstaltungen freien Ein-tritt; 8. Verschiedenes.

Im Anschluss an die Generalversammlung findet im neuen Vereinslokal abends 7 Uhr ein

Gemüthlicher Abend mit Damen

statt, zu dem wir unsere Mitglieder freundlichst ein-laden.

Mittheilung Beteiligter liegt entgegen

Der Vorstand.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vor-bereitung für die Meisterprüfung. Vor-träge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweisen und Journal-ismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätig-keitsberichte usw. durch die Geschäfts-stelle Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

„Die geschlechtliche Frage“

Das hochinteressante, ernste Werk ist zu be-ziehen (brochüriert 3 Mk.), modern gebunden 3,50 Mk.) durch Fr. Diehm, Billingen (Bad. Schwarzwald).

Gabelberger Stenographie ist Buchdruckerstenographie!

Stenographielehrer. (Gabelberger) erfüllt briefl. sicher u. leicht im Auftrage der Vereinigung stenographiebundiger Buchdrucker in Deutschland: A. Rudy, Barm l. Westf. [641

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Tüchtiger, selbständiger

Maschinenmeister

für Farben-, Platten- und Illustrationsdruck an König- & Bauersche Zweifelhörsenmaschine mit Universalanleger zu baldigem Eintritte gesucht. Herren, welchen an dauernder Kondition gelegen ist, wollen ausführliche Offerte mit Druckmustern, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einleiden.

J. B. Dorn, Buchdruckerel. Kaufbeuren. [682

Glaschriftbaumschmuck!

Verlandt direkt vom Fabrikanten! Daher gelangt ohne jegliche Verteuerung der von mir versandte Glaschmuck in die Hände der Besteller. Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste der herrlichsten Neuheiten. Sortiment, sehr schön zusammen-gestellt, von 4 Mk. an franko per Nachnahme. Für Händler Extralieferungen von 10 Mk. an und höher. Hohe Rabattver-günstigung füge jeder Bestellung bei. [679

Max Neumann, Sachsen-Meiningen 93. Mitglied des Glasarbeiterverbandes.

Bevor Sie weiter kaufen, verlangen Sie erst meine neueste, farbige illustrierte **Weihnachtspreisliste** für meine unibertroffenen diesjährigen Neuheiten in **Glaschriftbaumschmuck**

Nur beste Künstler-Arbeitskräfte der Branche, daher gediegenste, vollendetste Produkte, die durchaus dem Geschmack der Zeit entsprechen. Kartons mit 12 Stück von 20 Pf. an; sprechende Puppen, edle Fisch-perlenkettchen usw. aus erster Hand. Kein Risiko, Umtausch ge-stattet oder auch Geld zurück. Bei größeren Aufträgen und besonders für Webereiverkäufer höchste Rabattvergünstigungen. [643

Theodor Müller-Gipper, Glaswarenfabrikant, Leuscha (Thür.) Nr. 32.

Kleine Druckereieinrichtungen

liefern zu kulantesten Zahlungsbedingungen. Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.



1200 Mal durchgespielt und sie zu meinem Erstaunen noch in völlig gutem Zustand befunden, wogegen eine gute Nadelplatte schon beim 25. Mal zu schnurren anfang und nicht mehr anzuhören war. Der Ton einer Pathé-Platte ist überhaupt das Schönste, was es gibt. Verlangen Sie sofort unsere Probestunde! Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie ohne jede Anzahlung nur 3 Mark pro Monat, bei Nichterfolg nur die ganz minimale Hin- und Rück-fracht zu zahlen. — Die Lieferung erfolgt sofort.

Alle Preise für Pathé-Fabrikate sind die von der Fabrik festgesetzten.

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

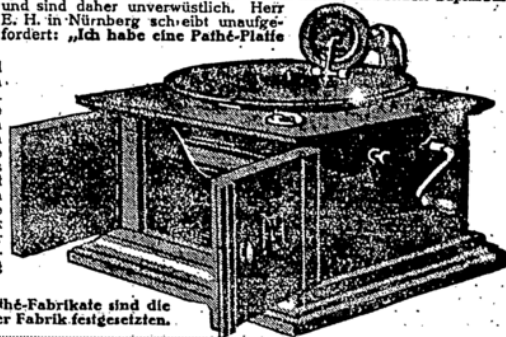
An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 388 649
Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 Doppelseitig bespielten, 5 Tage zur Probe. Wenn 20 cm großen Pathé-Platten ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schalldose 60.— Mark und für die 10 Pathé-Doppelpplatten à 3.30 Mark in monatlichen Raten von 3.— Mark einnehmend, Erfüllungsort Breslau.

Vor- u. Zuname: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Straße - Platz - Nr. _____



Unser Apparat

besitzt hochfein poliert Eichen-gehäuse v. 37x37x20 cm Größe, Präzisions-Federwerk, akust. Tonarm, und kostet einschließlich der echten Pathé-Konzert-Schalldose nur 60.— Mark. Sie können nirgends reeller kaufen

Illust. Spezialkataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern; photogr. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser etc. gratis

Bial & Freund
Postfach 388 649 Breslau II

„Gutenberg“ Leipzig

Sonntag, den 15. November, im großen Festsaale des „Centraltheaters“

22. Stiftungsfest

Mitwirkende: Mih Trilby und Sean von Berghol sowie Alois Wörlh vom Kabarett Blumensäle. — Neues Leipziger Konzertorchester (Direktion: G. Schütte).

Nach dem Konzert Ball

Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Unlere Schriften

Einfassungen, Messinglinien wie sämtliche Holztypensillen zeichnen sich durch Qualität und Preiswürdigkeit aus. Sie tun gut, vor jeder Bestellung von uns Offerte einzuholen!

SCHRIFTGIESSEREI
BROTZ & GLOCK
FRANKFURT A. M. BOCKENHEIM

Wer kennt die gegenwärtige Adresse des Ober-maschinenmeisters
Wilhelm Fromer
aus Stuttgart?
Buchdruckerel. Ed. Ritz, Düsseldorf.

Zurichmesser und Scheren Absteckline, Pünzen, Nischen, Schut-anzüge für Maschinenmeister empfiehlt A. Siegel, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [480

Berlin Charlottenstraße 7

(vis-à-vis Berliner Theater). Empfehle den Kollegen zu Versamm-lungen und Festlichkeiten aller Art schöne Vereinszimmer. Zwei Kegelbahnen. — Gute Küche. Franz Schirn. [690

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Fröh, Frankfurt am Main 3.

Paul Unkriier

im Alter von 42 Jahren.
Er ruhe in Frieden!
Barmen, den 10. November 1913.
Der Bezirk Barmen.

Am 9. November verstarb unser werter Mitglied, der Seher

Joseph Tiesch

aus Murnau, 20 1/2 Jahre alt, an einer Schußverletzung. 1889
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.